# Kirche in der Entscheidung

Autor(en): **Priebe, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139529

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Der freie Mensch in der Brandung muß jede Handlung und Tat unterstützen, von welcher Seite sie auch kommen möge, welche der Gerechtigkeit dient und den Menschen nicht schändet oder vernichtet.

Der freie Mensch in der Brandung muß aber jede Tat ablehnen, die behauptet, der Gerechtigkeit zu dienen, die aber in Wirklichkeit den Menschen vernichtet oder schändet.

*Opfer*

Dieser Kampf für die Freiheit, wie er oft von Einzelnen einsam gestritten wird, fordert auch Opfer: Opfer an Geld, Stellung, Beförderung, Freundschaft, Freiheit, Leben.

Wir müssen uns dann des Wortes erinnern, das Christus sprach: «Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein» (Johannes 12, 26). Aber wir werden auch des anderen, tröstenden Wortes gedenken: «Ich bin bei euch, alle Tage» (Matth. 28, 20).

Ich bin davon überzeugt, daß wir alle mit diesen urchristlichen Realitäten gerade auch da, wo es sich um unsere Haltung in dem großen Weltgeschehen handelt, auf eine ganz neue Weise Ernst machen müssen.

Aber dieses Wort «müssen» klingt mir zu gesetzlich. Wer aus der Botschaft der Propheten Ernst macht, wer der Liebe Gottes in der Gestalt von Jesus Christus begegnet, wer bei der Feier des Heiligen Abendmahls Brot und Wein zu sich nimmt, wird ganz selbstverständlich etwas von dieser neuen Selbständigkeit ausstrahlen.

Der freie Mensch in der Brandung.
Sind wir also Helden?
Nein, aber wir dürfen Jünger sein.

*Kr. Strijd.*

# Kirche in der Entscheidung

Die Kirche ist heute der Welt und der Menschheit ein klares und deutliches Wort schuldig. Wenn die Kirche jedoch angesichts der fortschreitenden Aufspaltung der Welt und der zunehmenden Friedlosigkeit der Menschheit schweigt, so begibt sie sich immer mehr in ein zweifelhaftes Zwielicht. Es ist der Auftrag der Kirche, ein Licht in der Finsternis zu sein. Sie kann sich diesem Auftrag nicht entziehen, ohne selbst schwersten Schaden zu nehmen.

Wie kann der Friede Gottes mit uns sein, wenn viele seiner Verkündiger sich immer noch mühen, eine irgendwie geartete Rechtfertigung des Krieges unter den Menschen zu finden? Derartige Rechtferti-

gungsversuche lassen den Verdacht aufkommen, daß es auch in der Kirche gar nicht so ungern gesehen wird, wenn man sich anschickt, das christliche Abendland mit Feuer und Schwert zu verteidigen. Es wird zwar weithin gepredigt, daß unsere Hilfe im Namen des Herrn steht und daß Er allein unsere Zuflucht ist, trotzdem spürt man aber überall in der Kirche das allzu menschliche Rückversicherungsbedürfnis und deshalb die Erwartung, daß Panzer und Flugzeuge und schließlich sogar Atombomben uns schützen können.

Haben wir vergessen, daß uns das Wort gilt: «Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. Rosse helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht.»

Worauf verlassen wir uns eigentlich?

Diese Frage muß sich wohl die Kirche selbst erst einmal beantworten; dann aber ist sie der Welt und der Menschheit ein sehr eindeutiges Wort schuldig. Wenn die Kirche sich bedingungslos und uneingeschränkt zu ihrem Herrn bekennt, dann wird sie sich zu einer Kirche des Friedens wandeln.

Die Kirche des Friedens gibt jeden Versuch auf, den Krieg unter den Menschen zu rechtfertigen. Sie weiß vielmehr, daß Kriege nur dort geführt werden können, wo Menschen in der Finsternis ihrer Absonderung von Gott nicht mehr die gangbaren Wege zueinander sehen wollen oder können. Überall dort, wo der Mensch nicht mehr wahrhaben will, was er Gott und seinem Nächsten schuldig ist, entsteht der Keim zum Kriege.

Die Kirche des Friedens weiß, daß alle Menschen der Gerechtigkeit bedürfen. Es ist deshalb ihr Auftrag, der Menschheit eine auf Gerechtigkeit beruhende Ordnung des Lebens zu zeigen. Nicht zuletzt wird sie an sich selber ein lebendiges Beispiel darstellen müssen, wie Friede und Gerechtigkeit gestiftet werden – nicht durch Gewalt, sondern durch die Wandlung des alten Menschen in eine neue Kreatur.

Diese Wandlung kann sich aber nur dort vollziehen, wo das unverkürzte Evangelium verkündet, geglaubt und gelebt wird. Dort, wo die Botschaft vom Kreuz Christi und gleichzeitig die Bergpredigt Jesu ernstgenommen werden, beginnt das Wort der Kirche glaubwürdig zu werden.

Überall dort, wo das Wort der Kirche glaubwürdig geworden ist, wird auch der Welt geholfen werden können, den Weg des Friedens und der Gerechtigkeit zu finden.

Eine Kirche, die dem Weg der Gewalt und der Ungerechtigkeit absagt, wird vielleicht durch Anfechtungen und Leiden gehen müssen. Sicher ist aber, daß eine solche Kirche unterwegs ist hin zum Tage des Heils und daß keine Macht der Welt sie überwinden kann. Eine Kirche, die auf diesem Wege ist, weiß, was hier und heute zu tun ist.

*Albert Priebe.*